

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal, und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inzerptionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

N^o 112.

Dienstag, den 25. September

1906.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Aus verkehrspolizeilichen Gründen wird hiermit angeordnet, daß die Straßenstrecken der Clara Angermannstraße und Moltkestraße zwischen Schneebergerstraße und Forststraße nur in der Richtung von der Schneebergerstraße ab nach der Forststraße und nicht umgekehrt sowie bloß mit leichten Geschirren befahren werden dürfen.

Das Befahren mit Lastgeschirren bleibt aber insoweit gestattet, als es den Bedürfnissen der Anlieger an diesen Straßen entspricht.

Völlig untersagt ist aber der Wagenverkehr auf der verlängerten Gartenstraße vom Schulgäßchen bis zur Clara Angermannstraße. Auf betreffendem Straßenteile dürfen nur Handwagen von geringer Breite und Kinderwagen verkehren.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 15. September 1906.

Der Stadtrat.
Sesse.

Müller.

Holzversteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

In der Bahnhofsrestauration Wilzschhaus

Donnerstag, den 4. Oktober 1906, von vorm. 9 Uhr an

38813 ficht. Ästher, 7-15 cm Stärke, 6177 ficht. Ästher, 16-22 cm Stärke,
355 " " 23-36 " " 589,5 rm ficht. Nuhknüppel,

1065 rm verschiedene ficht. Brennholz.
Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.
Carlsfeld und Eibenstock, am 21. September 1906.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Rgl. Forstrentamt.

Holzversteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im „Natskeller“ in Aue

Dienstag, den 2. Oktober 1906, von vorm. 9 Uhr an

4381 weiche Stämme, 11-22 cm Mittelnst.,
36251 " Ästher, 7-15 " Oberst., in den Abt. 1, 8, 9, 25, 26, 42, 46, 47, 54
3496 " " 16-40 " " u. 55 (Schneebruchhölzer),
261,5 rm weiche Nuhknüppel, " " "

sowie im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa

Mittwoch, den 3. Oktober 1906, von vorm. 9 Uhr an

2 rm harte, 1398,5 rm weiche Brennholz, in obigen Abt.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentamte abgegeben.

Sosa und Eibenstock, am 21. September 1906.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Rgl. Forstrentamt.

Die Angelegenheit des „Meteor“.

Der Vergnügungsdampfer „Meteor“ der Hamburg—Amerika-Linie war, da er wegen der bewegten See nicht an der Insel Wight landen konnte, in den englischen Kriegshafen von Portsmouth eingelaufen, wurde aber von der Hafenbehörde benachrichtigt, daß kein Platz für ihn sei, und verließ daher den Hafen wieder. Der Vorgang sah nach den ersten Nachrichten wie eine englische Unfreundlichkeit gegen ein deutsches Schiff aus. Von vornherein mußte es jedoch als ausgeschlossen gelten, daß eine englische Hafenbehörde einem in Seenot befindlichen Schiffe die Hilfe verweigert hätte. Das geht so gegen den seemannischen Brauch und Anstand, daß es einer Behörde der ersten seefahrenden Nation nicht zugetraut werden konnte. Von einer eigentlichen Seenot des „Meteor“ konnte nicht die Rede sein.

Nach den weiteren Nachrichten scheint nun aber auch die Angelegenheit aus Mißverständnissen hervorgegangen zu sein. Nach der englischen Darstellung suchte der „Meteor“ an einer für Kriegsschiffe bestimmten Boje festzumachen oder in deren Nähe zu ankern, worauf er vom Hafenmeister darauf aufmerksam gemacht wurde, daß da kein Platz für ihn sei. Der Kapitän des „Meteor“ bezog diese Mitteilung auf den ganzen Hafen, während sie nur für den vom „Meteor“ gewählten Platz gemeint sein sollte. Ob das Mißverständnis durch mangelhafte Befehlsübermittlung oder durch irriige Auffassung des übermittelten Befehls verursacht war, ist ziemlich gleichgültig. Jedenfalls ist die Sache des Aufhebens nicht wert, das einige Blätter davon gemacht haben.

Der Londoner „Standard“ drückt sein Bedauern darüber aus, daß die deutsche Regierung aus dem Vorfall eine diplomatische Angelegenheit gemacht habe. Dies Bedauern ist gegenstandslos. Das Auswärtige Amt hat sich darauf beschränkt, von der Botschaft in London und der Gesandtschaft in Hamburg Bericht über den Sachverhalt einzufordern. Die widersprechenden Zeitungsangaben konnten keinen Anlaß zu Vorstellungen bei der englischen Regierung geben, und die Hamburg—Amerika-Linie selbst hat keine Beschwerde beim Auswärtigen Amt erhoben. Man sieht aber wieder, wie leicht geringfügige Vorkommnisse noch die öffentliche Meinung haben und drüben reizen können. Gleich ist wieder Argwohn da. Man muß Geduld haben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Reichskanzler Fürst Bülow dürfte, wie verlautet, seinen Bomburger Aufenthalt bis in das zweite Drittel des Oktober ausdehnen und sodann nach Berlin zurückkehren, falls die Amtsgeschäfte nicht schon zu früherer Rückkehr zwingen.

— In Karlsruhe sind die Festlichkeiten aus Anlaß der Goldenen Hochzeit des badischen Großherzogs-paares im Beisein des Kaiserpaars und zahlreicher Fürstlichkeiten auf das glänzendste verlaufen. Bei dem Festmahle brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das Goldene Jubelpaar aus, der mit den Worten schloß: „Ich spreche die Hoffnung aus, daß, solange ein deutsches Herz in deutschem Busen schlägt, niemals der Mann vergessen sein wird und vergessen werden darf, der der erste war, der seine Stimme erhob, um der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Wiedererrichtung des Deutschen Reiches die Wege zu ebnen und die Ziele zu weisen, und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den unser Volk so lange ersehnt hatte — der Mann, der es miterlebte und mit daran arbeitete, daß wieder in den Lüften entrollt ist des Reiches wehende Standarte. Alle unsere Wünsche, die wir auf dem Herzen haben, fassen wir dahin zusammen: Möge Gott im Himmel Euch noch lange erhalten für Euer Land und für uns andere zu heiligen Vorbildern,

denen nachzustreben ein jeder von uns für seine heiligste Pflicht halten möge. Gott segne, schütze und erhalte Euch beide!“

— Der außerordentliche Landtag des Herzogtums Braunschweig, der sich mit der Neuordnung der Regentenschaftsfrage zu befassen hat, ist in Braunschweig mit einer Rede des Präsidenten des Regentenschaftsrates Dr. v. Otto eröffnet worden. Es wurde zuerst das Präsidium und dann eine staatsrechtliche Kommission gewählt. Wie in Braunschweig verlautet, besteht in den Kreisen der braunschweigischen Landtagsabgeordneten die Absicht, eine Abordnung des braunschweigischen Landtages zum Herzog von Cumberland nach Gmunden zu senden und ihn zu fragen, ob er unter den ihm von Preußen zu stellenden Bedingungen zum Antritt der Regierung in Braunschweig bereit sei. Gleichzeitig soll der Kaiser angegangen werden, diese Bedingungen seitens der preussischen Regierung formulieren zu lassen. Nimmt der Herzog diese Bedingungen an, so tritt er ohne weiteres die Regierung in Braunschweig an, lehnt er dagegen ab, so wird ein neuer Regent gewählt.

— Wirtl. Geheimrat Dernburg wird, wie die Zentral-Korrespondenz nunmehr bestimmt erfährt, eine längere Informationsreise in die deutschen Kolonien antreten. Er wartet nur noch den Beginn der Reichstags-Session ab, um dort sein Programm zu entwickeln, und wird unmittelbar darauf die Reise antreten, die ihn aller Voraussicht nach länger als ein Jahr von Berlin fernhalten wird.

— Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ ist Rosa Luxemburg nach Deutschland zurückgekehrt. Die „Genossin“ wird sich zunächst vor dem Landgericht in Weimar gegenüber einer Anklage wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu verteidigen haben. Die Straftat wird gefunden in einer Rede, welche die Genossin auf dem Parteitage zu Jena über den Generalstreik hielt. Die Anklage konnte der „Genossin“ noch nicht rechtzeitig gestellt werden, weil sie zur Zeit der Anklage in Warschau verhaftet war. Auffallend ist es, daß der „Vorwärts“ die edle Rosa als Genossin „Dr.“ Rosa Luxemburg bezeichnet. Ob sie ihre Fußzeit in Rußland vielleicht benutzt hat, um sich den Dokortitel zu erwerben? Oder ob ihr lediglich die Redaktion des „Vorwärts“ den Titel aus allgemeiner Hochachtung zugeleitet hat? Rosa kommt ja übrigens gerade rechtzeitig zum Mannheimer Parteitage, auf dem man sie gewiß mit gebührenden Ovationen bedenken wird.

— Die Aufhebung der Herero-Sammelstellen unter Aufsicht von Missionaren ist erfolgt. Sofort nach Ankunft des Obersten v. Deimling im Schutzgebiet wurde vom Gouverneur nach vorheriger Beratung mit dem Truppen-Kommando angeordnet, daß die Sammelstellen Otjihaenena und Omburo am 1. Sept. geschlossen werden und das Patrouillenreiten, also die militärischen Operationen gegen die noch im Felde befindlichen Herero wieder beginnen sollen. Otjihaenena wird ganz aufgegeben, in Omburo bleiben nur der Missionar und etwa 20 Eingeborene, die schon vor dem Aufstande dort saßen. In Omaruru hat man unter den Farmern große Freude über die Aufhebung, da die Sammelstellen große Gefahren mit sich brachten. Die Aufhebung geschah schon Mitte August unter Umstellung des Ganzen mit Truppen. Viele von dem Gesindel waren schon entlassen, da sich ein Gerücht über die nahe Aufhebung verbreitet hatte. Unter den Herero fanden sich von anderen Orten fortgeliefene Gefangene. Sogar von einer Farm nördlich von Otjihaenena hatte sich arbeitscheues Gesindel zu beschaulicher Ruhe eingefunden. In den Pontofts waren allerlei Beutel und Tücher mit Reis und Kaffee aufgespeichert. In die 50 Gewehre wurden ihnen abgenommen; man weiß jedoch, daß noch Schußwaffen fehlen.

— Rußland. In der Angelegenheit der Explosion in der Villa des Ministerpräsidenten Stolypin sind nach einem Telegramm aus Petersburg weitere zwölf Personen verhaftet worden, die sämtlich ihre Mitschuld an dem Verbrechen eingestanden haben. An der Spitze der Organisation stand eine Jüdin, die anfangs nicht geständig war, später jedoch durch die Aussagen der übrigen Verhafteten überführt wurde.

— Türkei. Die Porte hat die Mächte von dem Gerücht unterrichtet, daß Bulgarien die allgemeine Mobilisierung der Reserve plane. Alle Kabinette haben darauf erklärt, daß sie diese Gerüchte für unbegründet halten.

— Kuba. Die Nachrichten aus Havanna bestätigen, wie der Draht aus Washington meldet, die Auffassung, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen nicht durch Vergleich zu schlichten sind, und daß, selbst wenn den Beauftragten des Präsidenten Roosevelt die Vereinbarung eines Ausgleichs gelingen sollte, dieser nur von vorübergehender Natur sein würde und die Krisis notwendig früher oder später zu einer amerikanischen Intervention führen muß, die daher jeden Augenblick eintreten kann. Es wird erklärt, im Falle einer Intervention würden die Vereinigten Staaten eine Politik der Konzentration befolgen, ohne die Greuel zuzulassen, von denen die ähnliche Politik des Generals Wesley begleitet war. General Junston ist unterwegs von Washington nach Havanna, die Arsenale treffen Vorbereitungen in Erwartung weiterer Befehle. Die gegenwärtige Lage auf Kuba ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der Tabakerte und ungemessenen Verlusten für die nächste Zukereente.

— New-York, 22. September. Nach den neuesten Nachrichten aus Havanna haben Kriegssekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon die Entscheidung aufgegeben, die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen durch einen Vergleich zu schlichten zu können. Sie befürchten, daß die Entscheidung zugunsten einer Partei nur vorübergehend die Ruhe wieder herstellen würde und bezeichnen die Besetzung Kubas durch die Vereinigten Staaten als das einzige Mittel, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten. Es wird dabei nicht in Abrede gestellt, daß der amerikanischen Intervention auch die amerikanische Herrschaft folgen müßte.

— Asien. Peking, 20. September. Auf Anraten von Abgesandten, die den Vizekönig Jüan-shihai um Rat gefragt haben, ist heute abend ein Erlass veröffentlicht worden, durch den der Opiumgenuß für Eingeborene und Fremde nach Ablauf von 10 Jahren gänzlich verboten wird. Der Erlass verurteilt scharf das Laster des Opiumrauchens und weist den Staatsrat an, strenge Bestimmungen für die Durchführung des Verbots zu treffen.

— In Hongkong hat am Freitag ein abermaliger sechsständiger Wirbelsturm die Zerstörung vollendet. Der Gesamtverlust beträgt 35 große Schiffe, die gestrandet oder untergegangen sind. Viele Barkassen, neun Zehntel aller Lichterschiffe, 1000 Dschunken und Sampan sind zerstört. 5000 Chinesen ertranken. Der Schaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt. Die Mannschaften amerikanischer Kriegsschiffe helfen 150 englischen Soldaten die Trümmer wegräumen. — Nach Nachrichten aus New-York fielen dem Taifun außer den im Hafen von Hongkong zerstörten Schiffen etwa sechshundert Fischerboote zum Opfer, so daß der Verlust an Menschenleben auf zehntausend zu schätzen ist. — Der Norddeutsche Lloyd hat für die Hinterbliebenen der durch den Taifun in Hongkong umgekommenen 6000 Mark gestiftet.

— Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Manila am 22. ds. sind die Philippinen von einem Taifun betroffen worden. Südlich von Manila sind die

Telegraphenleitungen zerstört, so daß über die in den Provinzen angerichteten Verheerungen noch keine Nachrichten zu erlangen waren. Das Arsenal in Cavite und die dort liegenden Schiffe haben Schaden genommen; das Kanonenboot Arayat ist gestrandet.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 24. Septbr. Der Kaufmännische Verein veröffentlicht in der heutigen Nummer seine diesjährige Vortragsliste. Wie wir nach Durchsicht konstatieren können, steht das diesjährige Programm den früheren keinesfalls nach; im Gegenteil ist es dem R. V. gelungen, eine ganze Reihe hervorragender Redner, ja sogar die anerkannt besten Redner des deutschen Vortragsverbandes zu gewinnen. Dies ist in erster Linie von Herrn Prof. Dr. Busch zu sagen; um welchen sich der Verein schon seit Jahren bemühte. Dr. Busch, welcher fast ausnahmslos nur für größere Blätze zu haben ist, gilt in seinen Schlußreden-Thematis als der beste Redner des deutschen Vortragsverbandes. Der zweite Redner ist Herr Physiker Wempe. Derselbe hat im verfloffenen Jahre in kleinen Vereinen gesprochen, von denen das Publikum direkt verlangt hat, Wempe wieder zu bringen. Auch in der in diesem Jahre in Chemnitz tagenden Hauptversammlung des deutschen Vortragsverbandes konnte Wempe kein besserer Physiker zur Seite gestellt werden. Der dritte Vortragende, Herr Hauptmann Härtel, weilte zufällig zur Zeit der Besuchsreise in Neapel und es ist ihm möglich, durch eigene Aufnahmen jene furchtbaren Momente imilde wiederzugeben. Die Bilder sollen nach Urteilen maßgebender Persönlichkeiten sehr gut sein. Herr Hauptmann Härtel ist als flotter Vortragender ganz besonders bekannt. Nicht minder wird auch der vierte Vortrag infolge der anhaltenden russischen Wirren sehr interessieren, und ist besonders Herr Dr. Polly als langjähriger Kenner dazu berufen, uns die in Rußland herrschenden Zustände zu schildern. Herr Dr. Polly war nur dadurch zu gewinnen, daß eine Reihe kaufmännischer Vereine eine Tournee für ihn zusammenstellten. Wie aus dem Programm hervorgeht, findet bereits nächsten Freitag der Vortrag des Herrn Dr. W. Busch statt. Wir werden in der nächsten Nummer noch einmal darauf zurückkommen.

Eibenstock, 24. Septbr. Wettervorhersage: Montag, den 24. 9. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 25. 9. 06, abends: Mäßige nördliche Winde, teils heiter, teils neblig, keine erheblichen Niederschläge, kühl.

Schönheide, 21. September. Während bisher die Haltung der ausländigen Arbeiter eine ruhige war, ist sie jetzt eine erregte und unruhige geworden. Das von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erlassene Verbot des Streikpostenstehens wird von den Streikenden nicht beachtet und in Ansammlungen protestiert gegen dasselbe. Die Leitung des Holzarbeiterverbandes forderte auf, die Streikposten wieder auszufüllen, und dies geschieht in verstärkter Zahl. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen haben unsern Ort verlassen. Zuzug Arbeitswilliger suchen die Ausständigen fernzuhalten. Bei dieser ungünstigen Lage sind die Aussichten auf eine baldige und gütliche Beilegung des Streikes sehr gering. Verhaftungen von Ausständigen mußten bereits erfolgen.

Dresden, 21. September. Die entsetzlichen Greuelthaten, die der Raub- und Lustmörder Max Dittrich nach seinen eigenen Angaben seit dem Jahre 1900 in ununterbrochener Reihenfolge verübt hat, sollen keine Sühne finden. Dittrich ist in Dresden auf seinen Geisteszustand eingehend untersucht worden und die ihn beobachtenden Ärzte sind, wie verlautet, zu dem Schluß gekommen, daß der Mörder geisteskrank ist. Infolge dieses ärztlichen Ergebnisses ist nun die Untersuchung gegen Dittrich eingestellt worden. Er wird in der nächsten Zeit zum dauernden Aufenthalt in der Irrenanstalt des Zuchthauses zu Waldheim untergebracht werden.

Chemnitz, 20. September. Sechs Anhänger der Sozialdemokratie in Chemnitz, die als Leiter des jetzigen Bierkrieges fungieren, wurden von den Ringbrauereien in Chemnitz auf Zahlung von 30.000 M. Entschädigung für die Verluste verklagt, welche die Brauereien durch den Bierkrieg erlitten haben.

Zwickau, 22. September. Die Mulde erreichte gestern nachmittags 150 cm über Null und überflutete vielfach Gärten und Wiesen der Anlieger, auch Wege und Straßen. In der Reinsdorfer Straße stand das Wasser 50 cm hoch. Sie war gesperrt. Noch schlimmer sah es im oberen und unteren Muldengebiete aus, wo bereits vormittags Hochwasser eintrat.

Aue, 20. September. Für den Bau des Auerbergshauses bewilligte der hiesige Erzgebirgs-Zweigverein einen Beitrag von 100 M.

Rirschberg, 21. September. Der nach längerer Abwesenheit wegen Krankheit jetzt in seine Heimat wieder zurückgekehrte Stadtrat Herr Wollhändler Hermann Kramer hat für das gesundheitliche Wohl der hiesigen Einwohnerschaft 30.000 M. gestiftet, die zur Errichtung eines Volksbades Verwendung finden sollen. Ein bleibendes Denkmal besitzt Rirschberg bereits in seinem Stadtkrankenhaus „Kramers Heilstätte“ von dem verstorbenen Vater des Stenographen, dem Herrn Kommerzienrat Kramer.

Plauen i. V., 20. September. Im dicht besetzten Saale des neuen Innungshauses sprach gestern abend der Syndikus unserer Handelskammer Dr. Engelmann über die Bedeutung der jüngst hier ins Leben gerufenen Gewerbebank (e. G. m. b. H.) und der Vorsitzende der Gewerbebank Berger aus Grimmitzschau berichtete über die außerordentlich günstigen Erfahrungen, die man mit der Gründung einer ähnlichen Genossenschaft zur Selbsthilfe für Handwerk und Kleingewerbe in seinem Wohnorte gemacht hat. Jedes Mitglied der Gewerbebank Plauen hat mindestens einen Geschäftsanteil von 300 M. zu erwerben, die Kreditgewährung kann aber wesentlich höher gehen und richtet sich nur nach dem Ansehen und der Kreditwürdigkeit des geldbedürftigen Gewerbetreibenden. Am 1. Oktober wird die Gewerbebank ihre Tätigkeit eröffnen.

Seyer, 21. September. Im benachbarten Schönfeld ist der im 47. Lebensjahre stehende, von seiner Ehefrau getrennt lebende Geschäftsführer Meyer am Sonntag nach nur kurzem Krankenlager unter Umständen gestorben, die auf einen unnatürlichen Tod schließen lassen. Eine geschiedene Frau aus Ehrenfriedersdorf führte dem Verstorbenen die Wirtschaft. Dem Arzt gegenüber gab sie als Todesursache Meyers Brechdurchfall an. Da der Arzt indes diese Ursache nicht anerkennen vermochte, wurde eine gerichtliche Sektion der Leiche veranlaßt, die Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Gelbe-Chemnitz vornahm und der u. a. ein Vertreter der Staatsanwaltschaft zu Chemnitz beizohnte. Der Befund ergab, daß der Verdacht eines gewalttätigen Todes nicht ausgeschlossen sei, daß aber erst durch die chemische Untersuchung die über die Todesursache beigekommenen Verdachtsmomente zu bestätigen seien. Man sieht mit Spannung der weiteren Aufklärung der beunruhigenden Angelegenheit entgegen.

Zittau, 21. September. Infolge des anhaltenden Regenwetters sind die hiesigen Mäandervorflüsse auf Befehl des Königs abgebrochen worden. Der König ist heute früh 9 Uhr mit Sonderzug nach Dresden zurückgereist. Gestern abend fand im Hotel Reichshof ein Festmahl statt, an welchem auch der preussische Kriegsminister von Eimern teilnahm.

Unser Heer im Bürgerrock. Den Mahnruf an die Reservisten zum Eintritt in die Kriegervereine ist jetzt am Blage. Noch wenige Tage — und das vielgeungene und herbeigesehnte: Reserve hat Ruh! ist zur Wahrheit geworden. Der Soldat scheidet von den Fahnen seines Regiments. Dem ernst denkenden Mann wird es neben der Freude auf die Heimat bei diesem Scheiden auch zum Bewußtsein kommen, daß er im deutschen Heere nicht bloß für das rein kriegerische Handwerk, sondern auch zur Betätigung des wahren Soldatengeistes in seinen zukünftigen Lebensäußerungen erzogen ist. Er nimmt die heilige Verpflichtung mit sich, seinem Kaiser und Vaterland bis an sein Grab eine treue Gesinnung zu wahren und alles zu meiden, was ihn in einen Gegensatz mit seinem im Heere gewonnenen Grundsätzen bringen könnte. Der Mann, der dieser Pflicht nachlebt, wird sein Ohr von selbst gegen die Stimmen verschließen, die gleich nach seiner Dienstentlassung an ihn herantreten werden um ihn dem Bösen des Tages, dem sozialdemokratischen Heerbann, zuzuführen. Er wird baldigen Anschluß suchen an die Kreise, die die Pflege des deutschen Kriegergeistes auch in ihrem engeren Berufsleben üben, und besonders der deutschen Kameradschaftlichkeit über die Zeiten des aktiven Heeresdienstes hinaus in festen Vereinigungen ein dauerndes Heim zu begründen trachten, an die deutschen Kriegervereine.

Angeichts der bevorstehenden Einstellung von Rekruten sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenenfalls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafverurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel wie lange sie alsdann bereits gedient haben. Im nächsten Jahre werden sie alsdann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird. — Ebenso seien die demnächst zu ihren Truppenteilen abgehenden Rekruten darauf aufmerksam gemacht, daß sie, sofern sie der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, bei der Ortskrankenkasse ihre Quittungskarte abzuholen haben. Diese ist beim späteren Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung an den Arbeitgeber abzugeben und deshalb sorgfältig aufzubewahren. Wer dies unterläßt, hat sich entsetzliche Nachteile selbst zuzuschreiben.

Der Friede von Altranstädt.

1706 — 24. September — 1906.
Von Dr. Bernhard Grauer.

Das siebzehnte Jahrhundert bedeutete für Schweden die Höhe seiner Machtentfaltung. Der dreißigjährige Krieg hatte es zuerst veranlaßt, sich in die zentraleuropäischen Verhältnisse hineinzumischen. Nun, da es einmal Blut geleckt, wollte es vor der Hand denn auch absolut nicht mehr sich mit der Rolle begnügen, die es vorher gespielt hatte. Von einer Macht zweiten Ranges war es durch Gustav Adolf zu einer Großmacht erhoben worden, die eifersüchtig über Ansehen und Ruhm wachte, und dort, wo es Worte nicht mehr schafften, trotzig das Schwert in die Waagschale warf. Aus dem befreundeten Waffengehilfen der bedrängten Protestanten war allmählich ein Eroberer hervorgegangen, das mit eisernem Würfel um die Macht auf der Erde spielte. Und zu diesem Volk fanden sich Heerführer und Fürsten, deren begabtester und berufenster wohl der gefürchtete Karl XII., der dem Sachsenherrscher den Frieden von Altranstädt diktierte, war.

Der dreißigjährige Krieg war wie ein Erdbeben über Mitteleuropa dahingegangen. Wohl war die vulkanische Glut bereits erloschen, allein noch grollte es in den Tiefen, noch machten sich hier und da Erschütterungen geltend, die alles andere, nur keinen endgültigen Frieden, garantierten. Nächst auf Brandenburg, wo ihnen der große Kurfürst grüßlich heimgeleuchtet hatte, hatten es die Schweden, von Finnland kommend, besonders auf Litauen und Polen abgesehen. Die Ländereien war in diesem Skandinavienwalle erwacht und ließ ihm keine Ruhe, bevor nicht diese Sucht gestillt war.

Von 1704 bis 1706 machte sich Karl mit seinen Schwedentruppen in Polen und Litauen zu schaffen. Hier hauste er nach Herzenslust in den Ebenen und Sümpfen des Landes. Dann aber zog er es endlich vor, gegen Sachsen selbst zu Felde zu ziehen. Kühn entschlossen verwirklichte er diesen Plan, mit frischem Wagemut alles auf eine Karte setzend.

Am 26. August 1706 hatte er die sächsische Grenze erreicht. Kühn und lech war er bis nach Leipzig vorgedrungen und hatte zuletzt seinen Aufenthalt auf einem Rittergute bei Altranstädt genommen. Hier heckte er jenen Plan aus, der auch sein diplomatisches Talent in hellstes Licht stellt.

Der Sachsenherrscher befand sich z. B. noch in Polen. Dort war er durch die Ereignisse fest engagiert; die Dinge lagen dort sehr verwickelt. Die Sachsen selbst wollten alles andere, nur keinen Krieg. So mußte August von Sachsen es auf friedlichem Wege versuchen. Da schickte denn der Sachsenkönig zwei Bevollmächtigte, Pfingsten und Imhof, an Karl, die mit diesem wegen eines Friedensunterhandeln sollten. Besonders geschickt tat er keineswegs hieran. Dem Schweden gegenüber durfte man nicht mit offenen Karten spielen. Karl mußte denn auch die ihm günstigen Umstände weidlich aus. Er mußte, daß sich Sachsen in einer Zwangslage befand, und alle seine Forderungen, mochte er sie auch stellen wie er wollte, bewilligen mußte.

So befand sich August der Starke dem Schweden gegenüber in einer Zwangslage, aus der er nicht mehr aus noch ein wußte. Die Verhältnisse gestatteten ihm kein langes

Parlamentieren. Er mußte in den sauren Apfel beißen. Schweden hatte das Heft in Händen, und Sachsen blieb nichts anderes übrig, als sich in das Unvermeidliche zu schicken.

Der Friede, den August zu Altranstädt schließen mußte, stellte ihm folgende Verpflichtungen, auf die er einzugehen hatte: Der polnische Krone zu entsagen, alle Verbindungen mit den Feinden Schwedens aufzugeben, seinen Nebenbuhler Stanislaus anzuerkennen, den gefangenen Söhnen Sobieskis sofort die Freiheit wiederzugeben, 22.000 Schweden in Sachsen Winterquartiere, Verpflegung und einen erhöhten Sold zu gewähren, was sich monatlich etwa auf eine halbe Million Taler belief.

Haben wir somit die Wege und Schritte, wenn auch nur skizzenhaft, kennen gelernt, die zum Frieden von Altranstädt führten, so dürfen wir die geniale Gestalt des schwedischen Heerführers nicht so kurzweilig von uns verabschieden, denn sie ist interessant genug, daß wir ein wenig länger bei ihr verweilen können. Nicht nur individuell ist sie charakteristisch, sondern sie ist auch typisch für die Kriegshelden einer ganzen Zeit.

Und doch war Karl einer der intelligentesten und gebildetsten Monarchen seiner Zeit. Nur hatte er auch zahlreiche Untugenden, unter denen am charakteristischsten waren: verblendete Halsstarrigkeit, Launenhaftigkeit, Zorn, Nachsicht, Starrsinn und Verachtung jeglicher Sitte. Seiner riesigen Naturkraft, seiner Einfachheit und Mächtigkeit hatte er zum großen Teil seine glänzenden Erfolge zu danken, nicht nur dem Gegner gegenüber, sondern auch dem eigenen, gemeinen Soldaten, der ihn über alles liebte und ihn geradezu vergötterte. Die Zeitgenossen berichten geradezu Unglaubliches über die Liebe mit der ihm die Soldaten anhängen, denen er mehr ein Vater als ein Fürst, und mehr ein Freund als ein oberster Heerführer war.

Der geniale Schwede Berner v. Weidenstamm hat dem großen Karl ein ehrendes Denkmal gesetzt in seinem wunderbaren Buche „Karl XII. und seine Krieger“. In dem Kapitel „Boltava“ wird der große Karl folgendermaßen charakteristisch in die grandiose Szenerie des Schlachtfeldes gestellt: „Der König nahm das Schlachtschwert unter den Arm und begab sich wieder aufs Feld, mitten in den Kugelregen. . . Zwei mächtige Pfähle wurden gleich zwei Zaunpfähle neben dem offenen Laufgraben in die Erde eingetrieben, und hier blieb der König stehen hinter einer Befestigung, deren flackerndes Licht ihn dem Feinde bloßstellte. . . Der König ist da, sie werden ihn erschließen!“ riefen die Soldaten und stürzten vorwärts und drängten die Sappeurs mit sich fort. Da stand er nun im flackernden Schein der Befestigung, der für Exzellenzen und Generale die Majestät war, für die Soldaten ein Kamerad, zugleich der Ritter von der Landstraße, König und Philosoph.“

Eine gewisse Ähnlichkeit mit dem großen Preußenkönig Friedrich II. drängt sich einem unwillkürlich bei dieser Schilderung des Schwedenkönigs auf; und beide mögen denn in Wirklichkeit auch in ihrer strategischen Genialität etwas verwandtes gehabt haben.

So manches Kriegsglied, so mancher Heldensang berichtet über den großen Schwedenkönig, dessen Angedenken heute noch lebendig in den Herzen der schwedischen Bevölkerung steht. Denn er gehörte zu jenen Persönlichkeiten, die weit über ihr Jahrhundert hinausragen und deren Namen genannt wird, solange noch die Erinnerung an große vergangene Zeiten im Volke fortklingt und fortklingt. Das eben ist das Wesen ihrer Größe, ihrer Gewaltigkeit, ihrer Unsterblichkeit.

Und wenn wir heute, am zweihundertsten Gedenktage des Friedens von Altranstädt, so eingehend des Schwedenkönigs gedacht, so verdient dieser Monarch in jeder Hinsicht diese Ehrung, diese Erinnerung.

Mit dem Frieden von Altranstädt beginnt für die Geschichte des östlichen Europa eine neue Periode. Das deutsche Element wird aus den polnischen Landen nunmehr völlig verdrängt und der russische — politische und wirtschaftliche — Einfluß nimmt immer größere Dimensionen an. Nicht die Schweden ernteten die Früchte der Saat, die sie mit blutigen Händen gesät. Ihre Glanzperiode war auch hier nur von kurzer Dauer. Sie aber waren es, die, ähnlich wie in Mitteleuropa, so auch hier, gestaltend und neubildend in die Geschichte alteingesehener Völker eingriffen.

Die Geisterstimme.

Aus den Aufzeichnungen eines Arztes. Von Franz Wichmann.
(3. Fortsetzung.)

Endlich hielt ich es nicht länger aus. Gott verzeihe mir, wenn mein Rat, den ich dem jungen Chemann gab, nicht ganz rein aus meiner Berufspflicht hervorging, wenn der eigene Wunsch, diese Qualen der ewigen Verkümmung wenigstens zum Teil von mir abzuschütteln, ihn vielleicht in unbedenklicher Weise mitbestimmte. Demut, als der Sommer mit seinen Stuten nahte, empfahl ich dem jungen Gatten, seine Frau in ein nicht allzu entferntes Bad zu senden, das sich bei Lungenkranken stets noch von wohlthätigstem Einfluß erwiesen habe, und wenn auch die Arme keine Heilung dort erwarten dürfe, so werde sie doch weniger zu leiden haben, und die Katastrophe könne dadurch verzögert werden. Der unglückliche Gatte sträubte sich lange, auf meinen Plan einzugehen; die Zeit des noch so knapp bemessenen Zusammenlebens mit seinem einzig geliebten Weibe auf diese Weise verlängern zu sollen, war ihm ein schrecklicher Gedanke, denn bei seiner Beschäftigung als Landwirt war es ihm unmöglich, zumal in dieser Jahreszeit Haus und Hof der Unzuverlässigkeit seiner Leute anzuvertrauen und seine Frau zu begleiten; er mußte zufrieden sein, wenn er sie im Verlauf der Kur einmal auf kurze Zeit besuchen konnte. Was blieb mir anderes übrig, als mich an die arme Frau selbst zu wenden und sie für den Plan zu interessieren. Auch sie vermochte sich nicht in den Gedanken einer wenn auch nur zeitweiligen Trennung vom ihrem Emil zu finden, den sie ja so bald auf immer verlassen mußte; sie schalt mich grausam, weil ich ihr einen solchen Rat erteilen könne. Da mußte ich zum letzten Mittel greifen: ich erklärte ihr, es sei bei der jetzigen Lage der Dinge nicht länger möglich, ihren Zustand dem Manne zu verheimlichen; wenn sie nicht abreise, werde er alles erfahren. Das half. Sie wollte den Gatten nicht unglücklich wissen, keinen Tag früher, als es sein mußte, als die gebieterische Hand des grausamen Schicksals es fordern würde; ihm zu Liebe wollte sie auf ihr eigenes letztes Glück des Zusammenlebens mit ihm verzichten. Auf meine Bemerkung, daß ich hoffe, das Bad werde kräftigend und wohltuend

auf ihre
erklärte
der arme
sei, meine
stand leide
Hoffnungen
einverstand
nach B. b
Ich b
und schüß
wissen, ob
Als G
bei dem u
zu trösten,
Tage seine
hafter, als
lich das
der Aufs
erscheinen
der Augen
Zentnerlaß
fortspielen
Versprechen
über ihren
hatte, daß
berlei Ding
einen Seite
ger schwer,
der ahnung
trud schrie
günstigsten
mein Bull
sich recht n
zeichnet, u
Anwe'enh
sehe so fri
Obwo
ih stand,
von der
verlebe. I
Hoffnungen
zu schwarz
gangen, al
los mach
lag eine st
warm die
gutes Wer
Gertrud ist
scheint fast
sie sah wie
aus.“ Da
mir Gertru
lassen. D
geltend zu
törichtem
eine innige
offenbar zu
ich an die
Augenblick
Haus des
ich Tag fü
nahen. Je
Zustand d
Augenblick
das Glend
opfernden
schlagen m
stellung ha
So la
endlich abe
von den V
rückföhren
Bahnhof.
zu erblicken
lag ein still
Luft gerde
zu blühen.
und drückte
lieber Dokt
Und nun m

der Verfi
beilagen,
Benutzung
ZI
per 1. Otto
Gest. D
an die Exp
Seid
sucht
PI
Lüre zu!
Eintritt z
Man dit
gleich
Nicht auf
Contor.
Stidcri-
sind vorrätig

auf ihre Gesundheit einwirken, hörte sie gar nicht, aber sie erklärte sich bereit, zu gehen, wohin ich sie senden werde. Als der arme Gatte sah, daß es der Wunsch Gertrud's selber sei, meinen Rat zu befolgen, konnte er nicht länger Widerstand leisten, zumal sie sich stellte, als hege sie die besten Hoffnungen von der zu unternehmenden Kur; er war damit einverstanden, daß sie in den ersten Tagen des Juni sich nach V. begeben solle.

Ich brachte es nicht über mich, dem Abschied beizuwohnen, und schügte eine notwendige kleine Reise vor; wer konnte wissen, ob es nicht der letzte Abschied war, den sie nahmen!

Als Gertrud gegangen, verbrachte ich fast jeden Abend bei dem unglücklichen, vereinsamten Gatten und suchte ihn zu trösten, ja ihm leise Hoffnungen zu machen. Er ging bei Tage seinen Geschäften nach und ertrug die Trennung standhafter, als ich geglaubt hatte; vielleicht richtete ihn unwillkürlich das Gefühl der Erlösung von seiner täglichen Verstellung auf und aus der Ferne mochte ihm in der Vorstellung der Auflösungsprozess seines Lebensglückes weniger schrecklich erscheinen als in unmittelbarer Nähe und im Gesichtskreis der Augen. Auch ich fühlte mich anfangs wie von einer Zentnerlast erleichtert, obwohl ich insofern meine Doppelrolle fortspielen mußte, als ich mein der jungen Frau gegebenes Versprechen zu erfüllen und ihr in kurzen Zwischenräumen über ihren Gatten Nachricht und die Versicherung zu geben hatte, daß er noch immer nichts ahne, daß er heiter sei, und was derlei Dinge mehr waren. So brauchte ich wenigstens nur nach der einen Seite hin jetzt nur schriftlich zu lügen, und das fiel mir weniger schwer, als die Unwahrheit vor den treuen liebevollen Augen der ahnungslos Vertrauenden vom Munde zu geben. Gertrud schrieb ihrem Manne sehr häufig; es waren immer die günstigsten Nachrichten, die für ihn eintrafen, während ich mein Bulletin besonders erhielt. Sie schrieb ihm, sie befände sich recht wohl, die herrliche Gebirgsluft bekomme ihr ausgezeichnet, und es fehle ihr nichts zum vollen Glücke als die Anwesenheit Emils; wenn er sie nur jetzt sehen könne; sie sehe so frisch und gesund aus wie seit langer Zeit nicht mehr.

Obwohl der Gedächtnis wußte, wie es in Wahrheit mit ihr stand, war er doch glücklich, daß sie noch immer nichts von der näher rückenden Gefahr ahne und zufriedene Tage verlebe. Ja oft schien es fast, als beginne er selbst wieder Hoffnungen zu hegen und zu glauben, daß ich vielleicht doch zu schwarz gesehen. Es waren schon mehrere Wochen vergangen, als er sich auf ein paar Tage von seinen Geschäften los machte und zu seiner Gattin eilte. Als er zurückkehrte, lag eine stille Heiterkeit auf seinem Gesicht; er drückte mir warm die Hand und sagte: „Lieber Doktor, Sie haben ein gutes Werk getan, wie soll ich Ihnen danken! Meine arme Gertrud ist so ahnungslos wie je, so heiter wie immer; es scheint fast, als ob ihr Zustand sich nicht verschlimmert habe; sie sah wirklich, wie sie geschrieben, durchaus wohl und frisch aus.“ Das stimmte in der Tat mit den Mitteilungen, die mir Gertrud insgeheim über ihr Befinden hatte zukommen lassen. Das Bad schien wirklich seine wohlthätige Wirkung geltend zu machen, und wenn ich mich auch als Arzt keiner törichteren Hoffnung hingeben vermochte, so empfand ich doch eine innige Freude über die stillen Hoffnungen, die der Gatte offenbar zu hegen begann. Aber mit geheimem Beben dachte ich an die Zeit, da dies alles vorbei sein mußte, an den Augenblick, da Gertrud, die Kur beendigt, wieder in das Haus des Verhängnisses zurückkehren sollte, mit Schrecken sah ich Tag für Tag des Sommers dahinschieben und den Herbst nahen. Ich wußte, daß mit der wechselnden Jahreszeit der Zustand der Kranken sich verschlimmern, und daß einmal der Augenblick kommen werde, wo die Maske fallen mußte, wo das Glend der Wahrheit über den treuen, in ihrer Liebe sich opfernden Menschen, gleich einer finsternen Woge zusammenschlagen mußte und ihr letzter Trost versank vor der alle Verstellung hassenden Majestät des Todes.

So lange wie möglich suchte ich Gertrud fern zu halten, endlich aber, als es bereits Herbst geworden und das Laub von den Bäumen fiel, bestand der Gatte darauf, daß sie zurückkehren solle. Sie kam. Emil und ich empfingen sie am Bahnhof. Ich war in der Tat erstaunt, sie scheinbar wohlher zu erblicken, als da ich sie zuletzt gesehen. In ihren Augen lag ein stiller, heiterer Glanz, und auf ihren von der frischen Luft geröteten Wangen schien die Gesundheit der Jugend zu blühen. Sie sah mich mit einem dankbaren Lächeln an und drückte mir herzlich die Hand: „Das danke ich Ihnen, lieber Doktor, daß ich nun wieder so wohl und munter bin. Und nun wollen wir recht vergnügte Tage verleben! Sehen

Sie nur, wie mein Männchen mich verliebt anschaut, er hat gar nicht geglaubt, daß ich noch so schön sein könne. Nicht wahr, ich bin eine eitle Person, lieber Doktor? Aber wenn man so frische Lebenskraft in seinen Adern fühlt, wer wollte da nicht froh sein, und Sie wissen, unser Geschlecht ist nie froher, als wenn es sich etwas einbilden darf.“

Ihr Scherz schnitt mir in die Seele. Wie mußte es bei diesen Worten in ihrem Inneren aussehen, denn sie täuschte sich nicht, ich kannte sie ja zu gut. So war ich denn wieder zu meiner unseligen Doppelrolle verdammt.

Als wir am Bohnhause des Landguts angelangt waren und ich Miene machte, das junge Paar in's Innere zu begleiten, legte die junge Frau plötzlich ihre weiche kleine Hand auf meinen Arm und sah mich mit einem lächelnden, bittenden Blick an, dessen Ernst nur ich zu verstehen vermochte.

„Lieber Doktor,“ sagte sie, „ich ahne schon, was Sie für schreckliche Absichten haben. Sie gehen jetzt nur mit, um mich sogleich wieder zu untersuchen. Aber heute leide ich es nicht. Es ist mir so wohl, gerade als ob es Frühling werden sollte. Lassen Sie uns einen kurzen Waffenstillstand schließen, quälen Sie mich heute nicht mit Ihrem garstigen Untersuchungsinstrument! Die Freude, meinen Emil wieder zu haben, ist so groß, daß ich an nichts anderes denken mag und kann; der heutige Tag muß uns beiden und unserem Glücke ganz allein gehören. Seien Sie unbesorgt, ich werde Sie bald genug wieder stören, vielleicht früher, als Sie denken.“

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Diebstahl in der königlichen Münze zu München. Aus München wird gemeldet, daß in der Nacht zum letzten Freitag, aus dem königlichen Münzgebäude ungefähr 130 000 Mark in neu geprägten Zehnmarkstücken mit dem Münzzeichen D 1906, im Gesamtgewicht von 50 Kilogramm, gestohlen wurden. Unter dem Münzgebäude fließt ein Bach durch einen gemauerten Kanal, der gegenwärtig wegen Reinigung des Bachbettes trocken gelegt ist. Durch diesen Kanal gelangten die Diebe an eine eiserne Tür; sie erbrachen diese, drangen durch den Maschinenraum in den Raum ein, in welchem das gemünzte Geld aufbewahrt wird, und entnahmen einem Holzkasten die genannte Summe. Außerdem wurden für ungefähr 5 000 Mark altes Geld und Münzen, die neu geprägt werden sollten, gestohlen.

— Der schwarze Schmetterling. Von einem sonderbaren Zwischenfall bei den Trauerfeierlichkeiten in Ramenz berichtet die Braunschweigische Landeszeitung: Während der Trauerrede des Hofpredigers Dr. Dryander in der Schloßkapelle sei ein schwarzer Schmetterling zum Fenster hereingeflattert und habe sich auf dem Sarge niedergesetzt. Der Vorfall lenkte die Aufmerksamkeit aller in dem Raume Versammelten und des Predigers selbst in so hohem Maße auf sich, daß der letztere eine kurze Pause machen mußte.

— Eine nette Empfehlung! Ein junger Kaufmann schickte auf die Stellenauschreibung eines Kaufmannes in Allenstein folgendes Gesuch ein: „Gelehrter Herr V.! Ich bin bereit, die ausgeschriebene Stelle anzunehmen und die geforderte Kautions zu stellen!“ Natürlich hat der Kaufmann den hoffnungsvollen Jüngling nicht eingestellt.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkränke Kinder.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 16. bis 22. September 1906.
 Geburtsfälle: 256) Dem Elfenländer Franz Emil Leistner in Neubeide 1 Z. 257) Dem Hildersgräben Friedrich Albert Hertel hier 1 Z. 258) Dem Former Viktor Rudolf Unger hier 1 Z. 259) Dem Elfenländer Adolf Rosenbauer hier 1 Z. 260) Dem Bärtsenfabrikarbeiter Robert Mänzel hier 1 Z. 261) Dem Bärtsenfabrikarbeiter Emil Röber hier 1 Z. 262) Dem Holzschleiferarbeiter Ernst Hermann Wobrusch hier 1 Z. 263) Dem Former Hugo Hermann Wunzelich hier 1 Z. 264) Dem Hausmann Friedrich Alwin Schädlich in Schönheidehammer 1 Z.
 Aufgebote: a. hiesige: 59) Bärtsenfabrikarbeiter Richard Hermann Langheim hier mit Schneiderin Rita Helene Schäfer hier. 60) Kaufmann Ernst Alfred Döhner in Wolfscrain mit Hausdöchter Marie Bent hier. 61) Bärtsenfabrikarbeiter Franz Hubert Leistner mit Bärtsenfabrikarbeiterin Ida Auguste Unger, beide in Neubeide.
 b. auswärtige: 18) Kaufmann August Alfred Schöndorn mit Frieda Marie Emma Rindt, beide in Forst (Lausitz). 19) Kaufmann Max Richard Michael hier mit Martha Marie Schweizer in Reustadt-Orla.

Geburtsfälle: 149) Schneidermeister Johann Baptist Schmidbauer hier, ein Ebenmann, 78 J. 4 M. 29 Z. 160) Klara Adore Käthgen, 2. des Gelinbarendhändlers früheren Restaurateurs Max Käthger in Reubeide, 11 M. 151) Margarete Paula, 2. des Bärtsenfabrikarbeiters Gustav Paul Raichte hier, 2 M. 152) Franz Arno, 2. des Bärtsenfabrikarbeiters Franz Hermann Röber hier, 3 M. 153) Christiane Wilhelmine verwitwete Fuchs geborene Röber in Reubeide, 81 J. 11 M. 26 Z.

Chemischer Marktpreis am 22. Septbr. 1906.

Weizen, fremde Sorten	9 M. 70 Pf. bis 10 M. 30 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	—
neuer,	8 . 80 . 8 . 95
Roggen, niobl. sächs.,	8 . 45 . 8 . 55
preuß.,	8 . 45 . 8 . 55
hiesiger,	8 . 25 . 8 . 40
fremder,	8 . 40 . 8 . 50
Brauergrie, fremde,	9 . — . 10 . 50
sächsischer,	8 . 50 . 9 . —
Zuttergerste,	6 . 45 . 7 . —
Hafer, sächsischer	8 . 25 . 8 . 50
neuer,	7 . 65 . 7 . 85
preussischer	7 . 75 . 8 . —
ausländischer	8 . 25 . 8 . 75
Kocherbsen	9 . 75 . 10 . 25
Wahl- u. Futtererbsen	6 . 50 . 9 . 25
neu,	—
alt	2 . 60 . 3 . —
Stroh, Hegelebrusch,	2 . 40 . 2 . 70
Maschinenbrusch,	—
Langstroh	1 . 90 . 2 . 20
Maschinenbrusch,	—
Krummstroh	1 . 60 . 1 . 90
Rartoffeln, alte	—
neue	2 . 50 . 3 . —
Butter	2 . 50 . 2 . 70

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 23. September. Sr. Maj. der König wohnte heute früh dem Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz bei. Um 1 Uhr fand im Schlosse Familien- und Marschalltisch statt. Nachmittags unternahm der König mit seinen Kindern einen Spaziergang.
 — Dresden, 23. September. Die Königin der Niederlande trifft neueren Bestimmungen zufolge am Dienstag mit ihrem Gemahl hier ein.
 — Hamburg, 23. September. Der Dampfer „Ernst Boermann“ ist mit 10 Offizieren und 142 Unteroffizieren und Mannschaften gestern abend 7 Uhr von Südwestafrika kommend, hier eingetroffen.
 — Frankfurt a. M., 23. September. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tientsin vom 22. Septbr.: Der die französische Besatzungstruppe kommandierende General erhielt von seiner Regierung den Befehl, alle Dispositionen betreffend die Verringerung der Besatzung aufzuheben. Die Besatzungsstärke soll unverändert bleiben.
 — Lausanne, 23. September. Die Bewohner des Kantons Vaudois verwarfen mit 22530 gegen 15676 Stimmen einen Initiativantrag auf Beseitigung des erst kürzlich erlassenen Gesetzes, welches den Kleinverkauf von Abzynth im Kanton verbietet. Das Abzynthverbot bleibt also bestehen. Eine Initiativbewegung für die Ausdehnung dieses Verbots auf die ganze Schweiz ist gegenwärtig im Gange und findet in der deutschen Schweiz lebhaften Anklang.
 — Warschau, 23. September. In der Befangenenanstalt in Wolotow bei Warschau haben 200 politische Verbrecher die Annahme von Nahrung verweigert und eine Abänderung des Reglements betreffend den Verkehr mit Bekannten sowie bessere Ernährung und Behandlung gefordert.
 — Warschau, 23. September. Aus Lodz ist eine ganze Kompanie des Jekaterinburg-Regiments nach Warschau gebracht und vom hiesigen Kriminalgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wegen Meuterei verurteilt worden.
 — Sosnowice, 23. September (Privattelegramm.) Eine Kavalerieschwadron von 200 Mann unter Führung von Grenzgendarmerieoffizieren unzingelte nachmittags in einer Vorstadt von Siedle ein Arbeiterhaus, um eine Bombenfabrik auszuheben. Die Hausbewohner schossen aus dem Hause auf das herankommende Militär, das die Schüsse erwiderte. 6 Arbeiter wurden getötet, 4 verwundet, 3 Bomben beschlagnahmt. Die Verwundeten wurden ins Polizeigewahrsam abgeführt. Einige Soldaten sind verletzt.
 — Athen, 23. September. Das Panzerschiff „Psara“ ist nach Kreta gegangen, um den Prinzen Georg abzuholen, der übermorgen hierher zurückkehrt.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober 1906 beginnt ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlich ein mit der Versicherung, daß wir bestrebt bleiben werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreis von 1 M. 20 Pf., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen, werden von jeder Postanstalt, unseren Austrägern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. Inerate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von wirksamstem Erfolg, weshalb wir die rege Benutzung des Anfordigungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.

Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.

Süßlich möbliertes **Zimmer** per 1. Oktober zu mieten gesucht. Gesl. Offerten unter A. K. 12 an die Exped. d. Bl.

Weiteren exakten **Seidensticker** sucht Friedrich Hoerster.

Verschiedene **Plakate**, als:
 Türe zu! Eintritt verboten! Man bitte das Bestellte sofort gleich zu bezahlen! Nicht auf den Boden spucken! Contor.
 Sticker-Ausgabe usw. sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn**.

Palm
 Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Kieler Foklinge
 Feinste Brühwürstchen frisch eingetroffen bei **Max Steinbach**.
Schuppen, Haaransatz, Haarspalte verhindert „Blondin“ feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf. **Paul Rosner**, Friseur, Postplatz.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten
Eigensinniger Sticker an eine neue Nach- sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Elisabeth Geidel
Georg Stölzel
 Verlobte.
 Leipzig Eibstock 23. September.
1 1/4-Maschine ist veränderungshalber sofort preiswert zu verkaufen. **Innere Auerbacherstr. 16.**
Darlehnsuchende erhalten Verbindung, gratis. Haacks, Oranienburg, Waldstr. 58.
Freibank Eibstock. Heute Dienstag, von früh 7 Uhr ab **Verlauf rohen Rindfleischs**, à Pfd. 30 Pf.

Lose
 der Ausstellungs-Lotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Widdau 1906
 à M. 1.—
 sind zu haben bei **Emil Hannebohn**.
Jüngerer Stiehmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Steuer-Quittungsbücher, für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **E. Hannebohn's** Buchdruckerei.
 Oesterreichische Kronen 85,10 Pf.

Kaufmännischer Verein zu Eibenstock.

Mitglied des Deutschen Vortrags-Verbandes.

Vortrags-Liste

für das Winterhalbjahr 1906/07.

Freitag, den 28. September 1906.

Herr Prof. Dr. W. Busch, Tübingen:

Die Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour am 16. August 1870.

Montag, den 5. November 1906.

Herr H. Wempe, Privatgelehrter, Oldenburg:

Ueber höchste und tiefste Temperaturen. Neue Schmelzversuche (Termit). Flüssige Luft.

Donnerstag, den 10. Januar 1907.

Herr Hauptmann z. D. Härtel, Leipzig:

Ostertage 1906 am Vesuv im Ascheregen und auf rauchenden Lava-Feldern. (Mit ca. 75 künstlerisch kolorierten Lichtbildern. Eigene Aufnahmen.)

Dienstag, den 12. Februar 1907.

Herr Dr. Adrian Bolly, Schriftsteller, St. Petersburg:

Geheim-Verbindungen und Geheimpolizei in Russland.

Sämtliche Vorträge sind Familien-Abende.

Die Vorträge finden im Saale des Feldschlösschens statt und beginnen punkt 7 1/2 Uhr.

Eintrittskarten: Abonnements (4 Karten M. 3.—) sind zu haben bei dem Vereinsboten, sowie bei den Herren C. E. Voss und Hermann Prager. Einzelkarten à M. 1.— bei Herrn G. Emil Tittel, Postplatz.

Der Vorstand.

Fritz Remus, z. Zt. I. Vors.

Sophie Kessler,

Schneebergerstraße 1.

teilt den geehrten Damen von hier und Umgegend mit, daß von heute ab

Modell-Güte

sowie auch Neuheiten in Handarbeiten zur gest. Ansicht ausgestellt sind.

Es gibt jetzt nichts

vorzüglicheres mehr zum Wischen von besseren Schuhen als Galop-Crème **Pilo**. Dasselbe gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab und haben daher alle Dienstmädchen ihre Freude daran. Man achte daher beim Einkauf genau auf den Namen Galop-Crème **Pilo** und weise alle anderen Fabrikate zurück.

Für Refruten

empfehle:

Militär-Semden
Normal-Semden
weiße u. braune Unterhosen
Masch.- u. handgestr. Socken
Fusslecke
blaue Leinwand-Schürzen
bunte Taschentücher
Sofenträger
gestrickte Goller
Gurt-Pantoffeln.

Emil Mende.

Zeichner

sucht in einem hiesigen Geschäft Stellung. Offerten erbeten unter N. 1884 an die Exped. d. Bl.

Deutsches Haus, Eibenstock.

Donnerstag, den 26. September 1906:

Probe-Konzert

(zur Bewerbung um die hiesige Stadtmusikdirektorstelle)
gespielt von der verstärkten **Lößnitzer Stadtkapelle**
unter Leitung des Herrn Hans Tittel.

Programm und alles Nähere in der nächsten Nummer ds. Bl.

Der Gabelberger'sche Stenographen-Verein

feiert am 2. Oktober d. J., abends 8 Uhr im Saale des Deutschen Hauses sein

XI. Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert, Theater und Ball**, wozu die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen werden. Kartenansgabe am 26. September a. c., abends von 7-10 Uhr im Vereinslokale. Alles Nähere wird durch Zirkular bekannt gegeben. Ohne Karte kein Zutritt.

Der Vorstand.

Pflaumen! Pflaumen!

Verkaufe heute Dienstag auf dem oberen Bahnhof eine Ladung schöne Einlegepflaumen, à Korb 80 Pfg. Heins.

Das Einmachen

der Früchte beginnt und jede Hausfrau schützt die Früchte gegen Schimmel durch **Dr. Oetker's Salicyl** à 10 Pf. Die Menge genügt für 10 Pfd. Früchte mit Zucker.

Rezeptbuch über das Einmachen umsonst von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Jüngere Stadtmädchen

für leichte Arbeiten suchen

Paul Hob. Müller & Co.

Heute Dienstag: Außerordentliche General-Versammlung.

Hôtel Rathaus.

Heute Dienstag:

Schweine- schlachten.

Freundlichst ladet ein

H. Schimmel.

Drucker gesucht.

Brühl 4.

Einen
kräftigen, zuverlässigen
Beschierführer,
im Langholzfahren bewandert,
sucht per sofort bei Nr. 21.—
Wochenlohn in dauernde
Stellung

**Paul Leonhardt,
Aue, am Bahnhof.**

Gas- Wand- u. Doppel- arme.

Glühkörper

Jenaer Cylinder, Schirme,
Lampen, Kugeln, Reflektoren,
Selbstzünder u. s. w., nur prima
Qualitäten empfehle billigst.

Reparaturen, Verlängerungen oder
Umlegungen der Gasleitungen sowie
alle Reparaturen schnell und solid.

Max Baumann.

20 Maurer

(38 Pfg. Stundenlohn),

10 Sandarbeiter

(28 Pfg. Stundenlohn)

für sofort gesucht.

Anton Schimana.

Neu! Die Schlacht bei Sedan

kommt nicht in Bildern, sondern in
5000 Figuren.

Sehenswert für Jung und Alt.

MIT
JEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBENUMMER GRATIS VOM VERLAG
Theatinerstrasse 47.

Lehrkursus.

Den hochgeehrten Damen von Eibenstock und Umgegend die ganz
ergebene Anzeige, daß der von mir in Aussicht gestellte

theoretische und praktische Schneiderkursus

Mittwoch, den 26. d. M., nachmittag 2 Uhr

im „Deutschen Haus“ beginnt.

Fr. Olga Zweiger aus Breslau.

Ich habe noch einen Posten schöne

Einlege-Pflaumen

erhalten, keine aufgesprungenen;
schöne Salatgurken, Endivien,
Wirkung, Spinat, bayerischen
Sellerie, sehr schöne weiße Birnen
und Äpfel in div. verschiedenen
Sortimenten, fets frischen Quark,
vieler Pöcklinge und Sprossen
empfehle
Aline Günzel.

Freundliche, kleinere

Wohnung

von kinderloser, ruhiger Familie per
1.12. a. c. oder 1./1. 07 zu mieten
gesucht. Off. mit Preisangabe sub
A. B. 24 an die Exp. ds. Bl. erb.

Werter Herr!

Sehrer Best für Ihre bewährte
Mino-Salze. Seit 2 Jahren habe ich
eine wunder Hand gehabt; nach
dreim Jähren Mino-Salze ist die Hand
gesund.

Gratz von

Jul. Melle.

Grledrichsberg, 10./12. 1906.

Diese Mino-Salze ist in den meisten
Apotheken zu haben, aber nur echt in
Originalpackung weiß-grün-rot und
Birma H. Schubert & Co., Weidenhöle.
Näherungen weise man genau.

Stickmädchen

sucht für sofort

Georg Beuchelt.



Gewinnbringend für jede Hausfrau!

ist das Sammeln von leeren
Packungen von Vormbaum's
Waschpulver

EUREKA.

Prospekte
in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogenhandlungen gratis.

Gute 2fach 1/4

verkauft oder vertauscht auf 2fach
oder 3fach 1/4.
Heinr. Meyer, Schortlau.

Blumenkohl, Spinat, Bohnen, sowie Pö- cklinge empfiehlt R. Enzmann.

Der Gesamt-Auflage
unserer heutigen Nummer
liegt ein Prospekt der **Weidhaas'schen**
Kurmethode bei, auf welchen wir noch
besonders aufmerksam machen.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Korfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Aue.

Chemnitz	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Burghardsdorf	5,19	10,03	3,46	9,46
Wohnitz	6,03	10,42	4,24	10,25
Wohnitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Aue (Ankunft)	6,28	11,08	4,50	10,50
Aue (Abfahrt)	7,14	11,30	5,08	10,59
Borsdorf	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. Wf.	7,50	12,07	5,43	11,33

a. Eibenst. u. Wf. 7,55 11,53 5,28 11,18

i. Eibenst. u. Wf. 7,50 12,07 5,43 11,33

a. Eibenst. u. Wf. 7,56 12,13 5,50 11,38

i. Eibenst. o. Wf. 8,09 12,26 6,03 11,51

a. Eibenst. u. Wf. 7,56 12,13 5,50 11,38

Schönheiderb. 8,03 12,18 5,55 11,43

Witzschhaus 8,14 12,29 6,08 11,58

Wautentranz 8,20 12,34 6,15 11,59

Jägergrün 8,28 12,40 6,25 12,04

Muldenberg 8,43 12,55 6,43 —

Schöneck 8,56 1,10 6,59 —

Wota 9,09 1,20 7,18 —

Wartneutirchen 9,25 1,35 7,33 —

Aue 9,38 1,43 7,41 —

Von Aue nach Chemnitz.

Aue	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Aue	5,00	8,15	2,28	6,47
Wartneutirchen	5,08	8,31	2,38	6,58
Wota	5,32	8,15	3,02	7,28
Schöneck	5,48	8,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,03	8,51	3,30	8,03
Jägergrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Wautentranz	6,28	10,10	3,50	8,24
Witzschhaus	6,36	10,16	3,56	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Wf.	6,59	10,30	4,10	8,50

a. Eibenst. o. Wf. 6,44 10,13 3,54 8,33

i. Eibenst. u. Wf. 6,57 10,26 4,07 8,45

a. Eibenst. u. Wf. 7,04 10,38 4,15 8,56

i. Eibenst. o. Wf. 7,17 10,49 4,28 9,09

a. Eibenst. u. Wf. 7,04 10,33 4,14 8,54

Wolfsgrün 7,14 10,41 4,22 9,08

Blauenthal 7,21 10,46 4,26 9,08

Borsdorf 7,32 10,53 4,34 9,16

Aue (Ankunft) 7,48 11,06 4,47 9,29

Aue (Abfahrt) 8,15 11,19 4,54 9,53

Wohnitz 8,35 11,40 5,14 10,14

Wohnitz 8,50 11,57 5,29 10,29

Burghardsdorf 9,25 12,33 6,04 10,59

Chemnitz 10,06 1,11 6,44 11,38

Der in den Vormittagsstunden von Aue
nach Schönheide und zurück verkehrende
Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue 8,05 ab Schönheiderb. 9,19

in Borsdorf 8,26 i. Eibenst. u. Wf. 9,24

Blauenthal 8,36 a. Eibenst. o. Wf. 9,13

Wolfsgrün 8,42 i. Eibenst. u. Wf. 9,25

i. Eibenst. u. Wf. 8,51 i. Eibenst. u. Wf. 9,28

a. Eibenst. o. Wf. 8,36 a. Eibenst. u. Wf. 9,41

i. Eibenst. u. Wf. 8,49 a. Eibenst. u. Wf. 9,38

a. Eibenst. u. Wf. 8,54 in Borsdorf 9,37

i. Eibenst. o. Wf. 9,07 • Blauenthal 9,42

a. Eibenst. u. Wf. 8,55 • Borsdorf 9,52

in Schönheiderb. 9,01 • Aue 10,06

„Seifenblasen“ in nächster Nummer.

viertelj. 1
des „M
u. der Sun
blafen“
unferen S
Reio

Telegr.-

N^o

Das
Bauman
Gib

E

Der D

in Chic

einen ausg

demokr

sonderem

lande jense

Dr. S

und unwa

sage als

Agitation

Vergewalt

Streben na

und Dasein

wackere De

sozialde

Stempel d

auf und w

Gebilde, P

diese — sei

festhielten.

dem Menic

ginn der T

Ausgangs

ungen aus

die Indivi

und Gestal

unwiderste

tigem Son

ist, so natü

lichen Wege

die Sozial

sage auf ih

niemals ha

vergewaltig

Sehr i

einigen

häufung u

Klassenju

tum, das

menschen

würdige G

alles würd

Sozialdemo

denken, wie

Herr Bebel

hätten.“

Amerika